

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements H. Naub, Cigarrenfabrik Leipzigerstr. 77. S. Pfing. Papierfabrik, Meißnerstr. 10. W. Dannenberg, GießstraÙe 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus- Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die vierteljährliche Zeile oder deren Raum 15 R.-Wfg.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erbeten.  
Inserate befürdern sämtliche Annoncen-Büreau.

N 226.

Mittwoch, den 29. September

1875.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die geehrten bisherigen und neu hinzu tretenden Abonnenten des Tageblatts, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bedacht gewesen, den erhöhten Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblatts vollständig zu genügen. Ebenso wird die Freitagbeilage als Nachrichtenblatt für die evangelischen Gemeinden der Stadt in der seitherigen Weise fortgeschrieben.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten pro Quartal 2 Mark (20 Sgr.).

Bekanntmachungen pro vierteljährliche Zeile oder deren Raum 15 R.-Wfg.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Hed. u. Exped. des Halle'schen Tageblatts.

## Zur Tagesgeschichte.

### Ueber die Lage der Dinge in Montenegro und Serbien

Liegen Berichte englischer Beobachter vor, welche sich in diesen Tagen an Ort und Stelle umgesehen haben. In Gattine hat der Berichterstatter der „Times“ einen Besuch gemacht und dabei im Wesentlichen einen recht günstigen Eindruck empfunden. „Die Montenegriner“, schreibt er, „zeigen eine Einfachheit und kriegerische Würde, welche an die schottischen Hochländer und an den Albanen erinnert. Diese würdige Haltung, diese schmerzliche Ruhe und dieser Anstand der Bevölkerung gehören zu den merkwürdigsten Erscheinungen, welche dem gewissen Beobachter begegnen. Es scheint unglücklich, daß im gegenwärtigen Augenblick jeder einzelne Mann, der dem Besucher in den Weg kommt, in seinem Gemüthe die wichtigste Frage eines Krieges, ob ein Volkes erwidert und sich bewußt ist, daß die Entscheidung über Krieg oder Frieden bevorsteht. Von Aufregung, von Sammlung in Gruppen zur Erweiterung der Lage ist nicht die Rede.“

Jedermann ist bewaffnet, und unter den 300 bis 400 Männern, die ich in Gattine im Laufe des Tages bemerkte, herrschte ohne Ausnahme vollkommenste Mäßigkeit, Ernst und Höflichkeit. Der Fürst ist wie sein Volk; er ist ein-

sach der erste Mann in Montenegro und scheint ernstlich die Schwierigkeit seiner Lage zu empfinden. 40,000 Flüchtlinge aus der Herzegovina mit Vieh und Herden sind bereits von den Behörden eingeschrieben und neue Zugzüge werden angemeldet.

Auf die Dauer würde eine solche Würde zu schwer, und alle Welt sieht mit Zuersticht einer serbischen Kriegserklärung entgegen. Daraufhin würde Montenegro seine Streitkräfte sofort in die Herzegovina werfen. Bei solcher bestimmten Erwartung von Feindseligkeiten gestaltet sich die Politik der Neutralität ganz anders, als wenn Friede in Aussicht stände. Falls Montenegro den Kriegszug beibringt, werden die Aufständischen seine unerbittlichen Verbüßten, und selbst den Westen der Herzegovina unterwerfen zu lassen, ehe es zur Kriegserklärung kommt, wäre eine Schwäche, die sich ein europäischer Staat unter keinen Umständen zu Schulden kommen lassen würde. Die Strategie der montenegriner Regierung muß aber noch ein Stück weiter gehen. Sie muß nicht nur den Aufstand wachhalten, sondern ihn auch in der Richtung steuern, die der Krieg nehmen soll.

Daher geht die Hauptbewegung nach der Seite der Herzegovina hin, welche zwischen Montenegro und Serbien liegt, und die Vereinigung der Freischärler von dieser Seite mit denen von der serbischen Seite hat in Banje stattgefunden. Die serbischen Korps haben ihr Hauptquartier in Noma Warosch, die Montenegriner das ihrige in Plemsje, so daß sie die Pässe beherrschen, durch welche die türkischen Truppen von Sjenica, dem Hauptquartier Ali Paschas, in die Herzegovina einbringen müssen. Dort stehen die Hauptstreitkräfte der Aufständischen. Im Westen sucht man nur die Türken etwas zu beschäftigen. Es soll übrigens nicht angeben werden, daß die montenegrinische Regierung wirklich den Aufstand leite, denn es lassen sich dafür keine Beweise finden.

Der Fürst erteilt mir im Gegentheil die Versicherung, er müsse sehr streng sein in Unterdrückung der Neigung seiner Leute zum Desertiren desfalls Thätigkeiten am Aufstand, und seine Anstrengungen in dieser Beziehung seien keineswegs ganz erfolglos. Die Montenegriner sind alle Soldaten und stehen unter dem Kriegsgesetz, nach welchem Desertion mit Einziehung der Habe des Entwichenen bestraft wird.

Alein es hieß sich Täuschungen über den Charakter des Volkes hingeben, wollte man annehmen, daß die öffentliche Meinung die Durchführung dieses Gesetzes zu gegenwärtiger Zeit dulden würde. Diejenigen, welche über die Grenze gehen, kennen aus Erfahrung die Anforderungen der Lage und man braucht deshalb keineswegs anzunehmen, daß sie Befehlen von oben erhalten hätten, um ihren

Weg dorthin zu finden, wo ihre Verantwortung am wirksamsten ist.

Der Fürst ist angelegentlich darauf bedacht, seine Neutralität zu wahren, allein man kann nicht von ihm erwarten, daß er ganz und gar die Vortheile aufgeben sollte, welche im Kriegsfall von der höchsten Wichtigkeit wären. Es wird mit von denen, welche ihm zunächst stehen, versichert, er habe sich aufs Ernstlichste der Bewegung widersetzt, allein trotzdem habe er es nicht zu hindern vermocht, daß sich viele seiner Leute dem Aufstande anschlossen. Es ist verzeihlich, daß sie nicht sagen mögen, wie viele. So wie ich die Dinge übersehen kann, haben nur wenige Montenegriner Lust zu Hause zu bleiben, und bei solchem Druck darf man wohl zweifeln, ob auch die besten Entschlüsse sich als ausführbar erweisen werden.“

In Serbien hat der Korrespondent des „Daily Telegraph“ Randschau gehalten, und was er über seine Beobachtungen meldet, stimmt keineswegs mit den Angaben über die serbische Aufregung, die von anderer Seite einlaufen, überein.

„Es ist eine Thatsache“, schreibt er unter Anderem — „daß die jugenserbische Partei mehr Patriotismus als Klugheit besitzt, allein in den Straßen und Cafés von Belgrad ist nichts von Aufregung zu bemerken. Die Straßen sind langweilig und verlassen wie immer, und in den Cafés liegt man ruhig dem Gespräche des Vierteltags ob. Dann und wann, vielleicht ein halb Duzend Mal die Woche, zeigt sich ein notorischer Taugenichts mit einem alten Säbel an der Seite und Pistolen im Gürtel. Er ist der typische Patriot.“

Der Friede hat für ihn keinen Reiz und bietet ihm in der That auch geringere Aussicht auf Gewinn, als Krieg und Umwälzung. Man wirft ihm ein Kupferstück zu. Vielleicht erhält er auch einen Beitrag aus einem besonderen Fonds, allein weder seine Mission noch seine Erscheinung erzeugen irgendwelche Begeisterung. Die Ruhe und Gleichgültigkeit der Hauptstadt findet sich in der Provinz in noch verstärktem Grade. Selbst bei dem Haupt-Nationalfeste des Jahres war bei großem Volksumzuge doch nichts von politischer Aufregung wahrzunehmen. Bei einer Gala-Vorstellung im serbischen Theater erging es den Türken auf der Bühne schlecht, allein, obgleich einige diplomatische Agenten in der Vorjornig vor einer Demonstration nicht erschienen waren, fand das Schicksal der Türken nicht einmal bei den Anfassern des Olymps günstigen Widerhall, kurz, man kann wohl sagen, daß das Volk verlangt nicht nach Krieg.“

Der regierende Fürst hat übrigens keinen beneidenswerthen Posten. Er muß seine Wahl treffen zwischen den guten und den schlimmen Rathschlägen eines Ministeriums, das auf den Schultern einer gewissenlosen Opposition steht!

## Waleska.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

13) Erst spät gegen Morgen schloß der Ingenieur ein und träumte unruhig und schwer von dem bewaldeten Dreieck am Ufer der Trave, wo das Wasser so in das Land hineinschnitt, das ein kleiner vorprungartiger Fied nur durch einen schmalen Wiesentzweig mit dem Lande verbunden war, wo er auf dem höchsten Punkt derselben die schöne unglückliche Frau gefunden und den Bruder verloren hatte; nun erst ganz und sicher verloren, da er gewarnt war.

II.

Acht Tage waren hingegangen und wenigstens ein Duzend verschiedener Nachforschungen hatte Adolph Böhm unternommen, um den Aufenthalts seines Bruders zu erkunden, mehr als einen Abend hatte er wartend, sicher verstreut an dem Ort des Rendezvous zugebracht, um ihn nochmals zu treffen, aber Alles war vergebens gewesen. Da stand eines Tages in einem der Localblätter die kurze, aber großgedruckte Notiz: „Suche nicht den Gottverlassenen — er sieht dich.“

Mit tiefem Schmerz las der junge Ingenieur diese Zeilen, von denen er nur zu wohl wußte, daß sie ihm galten, daß sie den Entschluß des Irregulierten, ihm aus dem Wege zu gehen, bekräftigten.

Er ließ folgenden Tages die Frage inseriren, welche jetzt einzig übrig blieb, nämlich, ob Georg daran sei, im Herbst mit seiner ganzen Vergangenheit zu brechen und sich ihm anzuvertrauen. Darauf folgte die Antwort: „das Schwöre ich — und du weißt, wie heilig mir Eide sind.“

Adolph konnte den Eigensinn seines Bruders und zweifelte nicht, daß er Wort halten werde; er konnte daher nur das Schicksal bitten, den Beistand bis dahin nicht fruchtlos zu erheben, und abwarten, daß die Zeit hinging.

Eine angenehme Seite hatte aber auch dieses Beschlages seiner ursprünglichen Pläne — der junge Ingenieur durfte jetzt Monate lang in Lübeck, nichts thugend und ohne

irgend welche Pflichten, die ihn abzogen, verweilen. Was aber unter anderen Verhältnissen eine tödlich langweilige Periode geistigen Schlafes geworden wäre, das schien ihm in den letzten Tagen ein Paradies voll Glück und Freude.

Zum ersten Male, seit er als fünfzehnjähriger Knabe das Haus seiner vermittelten Mutter verlassen, besaß er wieder eine gemüthliche Heimath in des Bruders eigenem Sinne: noch dazu versehen und bereitwillig von einer jungen Frau, in der seine eheverbotliche Verbindung eine duldsame Heilige sah, die er gewissermaßen zum Gegenstand seiner Anbetung längst erhoben hatte.

Adolph Böhm brachte jede Stunde, in der es poffend war, einen Besuch zu machen, bei Waleska im kleinen traulichen Wohnzimmer zu, und konnte so, sich ganz dem glücklichen Eindruck des Augenblicks hingebend, ohne lebhafteste Unterhaltung, nur an ihrer Seite sitzend, oft kesslich das Schicksal fragen, ob es dem Sterblichen noch wohlter sein könne auf Erden! —

Wenn aber der Tag sich neigte und die feinen Finger der jungen Frau endlich das Nüßgen in den Schooß sinken ließen, dann hat er um ein Vieh, oder doch ihr schwebend bis und das Notenblatt hin, bis Waleska die stumme Bitte verstand und ihre glodenreine Stimme den entzückten Hörer in immer neue Begeisterung versetzte. Auch Dämmerstunden ohne Musik kamen vor und der Ingenieur wußte sehr bald nicht mehr, welche ihm den größeren Genuß brachten, diese oder jene. Waleska gestaltete ihm, unwillkürlich selbst gelangen in den Fesseln einer offen und herzlich auftretenden Bewunderung, wie sie der junge Nachbar ihr entgegenbrachte, tiefere Wäde in ihr Herz, als sie vielleicht selbst ahnte. Er sah deutlich, wie schmerzlich seine schöne Wirkthät das gesellschaftliche Leben, in welchem sie erzogen war, jetzt vermisste, er hörte mit inniger Theilnahme, wie sehr ihre Sehnsucht zerfließig nach der Heimath, in das Schloß ihrer zwar armen, aber doch mit dem Schmelze des Reichthums und in den Verhältnissen des ligh lilo existirenden Familie.

Als junges Mädchen war Frau von Leisritz die vielumworbene Perle des Salons gewesen; hatte vom Leben

nur die elegantesten fashionablen Seiten kennen gelernt — und dann später in den bodenlosen Sumpfen bürgerlicher Schande und des Mangels, geistig ganz untergegangen. Die arme schuldlose Frau suchte sich mit aller Macht ihres vereinfachten Herzens zurück nach Polen, als müßte dort das Glück, welches sie hier so treulos verlassen, wieder ihr eigen werden.

Wohm seinerseits hatte ihr längst Alles erzählt, was ihn hierher führte nach Lübeck, ihr die Zeitungsinserate gebracht und feugend hingungeföhrt, daß er also unbedingt im Verbst scheiden müßte. Waleska vernahm mit regem Interesse dies zweite Scheitern, welches jetzt ihr und dem jungen Manne gemeinsam gehörte — auch sie leuchtete, wenn ihre Gedanken der Zeit vorausflogen und ihr das leere Zimmer zeigten, den Abschied von ihrem ersten und einzigen Bekannten, das Lebenswohl auf immer.

So schürzten die Stunden langsam ein verhängnißvolles Band, das zwei junge Herzen vom richtigen Wege verlor und jenes Drama herausbeschwören sollte, welches immer auf ein verbotenes aber vielleicht gerade aus diesem Grunde um so mächtiger reizendes Glück so unerbittlich zu folgen pflegt. Tage und Wochen gingen hin, bevor Eines von Beiden auch nur an das Wort „Liebe“ gedacht hatte. Dann, als eine solche Dreenverbindung allzu nahe lag, um noch übersehen werden zu können, lächelte Waleska in dem Gedanken an eine so unumgängliche Eventualität und Adolph fragte sich in allem Ernste, ob es denn mit seiner Moral dahin gekommen sei, nicht mehr ohne die Befürchtung eines Fehltrittes in der Nähe der verheirateten Frau sich wohl fühlen zu dürfen — und auch er lächelte.

Aber Sicherheit und eingebildete Gefahlosigkeit sind allemal die schlimmsten Beräuber, denen schon manches bis dahin ahnungslose Herz endlich zum Opfer fiel, ehe es sich einer verachtlichen Möglichkeit versch.

Bevor noch der August zu Ende ging, waren Adolph und Waleska sich so unentbehrlich geworden, daß beide kaum erwarten konnten, bis endlich die Nachmittagsstunden eine ungehörte Unterhaltung gestatteten. Sie sprachen jetzt nicht mehr, wie sonst, über traurige Gegenstände und verlorenen

Zweifelsohne ist die Lösung der letzteren. Wenn der Fürst den Maßnahmen der Vernunft gehorchen möchte, so heißt es: Abankung, Monseigneur, ist die einzige Alternative.

Ich vernehme aus besser Quelle, daß der Fürst die Erhaltung des Friedens wünscht, aber fast außer sich ist unter den einander bekämpfenden Claffen, welche auf ihn einwirken.

Berlin, den 27. September.

Der Kaiser ist gestern Abend von den Mandatären des 9. Armeekorps zurückgekehrt.

Im Bundesrathe hält man es offiziell Mittheilungen zufolge für zweifellos, daß der Reichstag den neuen Steuerprojekten einer Vorfenstener und der verpöbelten Brauersteuer beitreten werde.

Über die Nothwendigkeit einer Revision des Strafgesetzbuches theilt man aus parlamentarischen Kreisen: In dem der deutsche Juristentag hat sich nur auf die Frage der Antragsbeschränkung beschränkt, dagegen alle übrigen vom preussischen Ministerium angeregten Fragen — schärfere Bestrafung der Gotteslästerung, der sozial-demokratischen Meinungsäußerungen, des Widerstands gegen die Staatsgewalt, Zurechnungsfähigkeit der Kinder unter 12 Jahren — bei Aenderung seiner Tagesordnung trotz ihrer Wichtigkeit unberücksichtigt ließ, gab er unseres Erachtens deutlich zu erkennen, daß ein Bedürfnis, das Strafgesetzbuch nach dieser Richtung zu ändern mehr in politischen Anschauungen gewisser Staatsmänner als in der Praxis und der öffentlichen Meinung wurzelt.

Hoffentlich wird diese Anschauung auch im Reichstag durchgreifen und die Resolution, die nach unserer Uebersetzung für jetzt wenigstens nur zu reaktionären Maßnahmen führen würde, somit auf recht lange noch hinausgeschoben werden.

Der große Mangel an Richterpersonal ist beinahe schon sprichwörtlich geworden. Das neueste Justiz-Ministerialkabinett meldet für eine Woche allein 8 Aushebungen, worunter nur eine durch den Tod, und dagegen den Hintritt von nur zwei Aeltesten.

Wie wir hören, ist neuerdings Seitens der Hauptverwaltung der Bank an die Fiskalinsstitute derselben und namentlich an die neuerrichteten die Befugung ergangen, ihre Vorbereitungsarbeiten so zu beschleunigen, daß sie ihre Thätigkeit noch in dem bevorstehenden Monat beenden können. Es steht danach zu erwarten, daß der meiste Theil der Bankfilialen bis zum 15. October schon ihre Thätigkeit begonnen haben werden.

Auf die vom Kongresse deutscher Landwirthe wiederholt gestellte Preisaufgabe: Welcher Reformen bedürfen die jetzt für das deutsche Reich gültigen Zölle und Verbrauchssteuern, um den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen? sind, wie wir hören, zwei Konkurrenz-Arbeiten eingegangen, welche von der Preisricht-Kommission geprüft wurden. Das einstimmige Urtheil derselben lautet dahin, daß der für die beste Lösung der Preisaufgabe vom Kongresse aufgesetzte Preis von 1500 M. dem Dr. Adolf Lindwurm in Jastrebuz zuertheilt sei.

Aus Frankreich treffen zahlreiche Meldungen über den Verkauf der gegenwärtig stattfindenden großen Heilandskörbe. Ein W. v. M. T. B. unterm gestrigen Datum aus Bern mittheilt, daß der Marschall Mac Mahon gestern die Parade über die Truppen des 3. Armeekorps abgenommen. Bei dem vom Marschall gegebenen Banquet, an welchem auch die fremdländischen Offiziere theilnahmen, brachte General Lebrun die Gefühlsbezeugung des Marschalls aus. Der Kriegsminister de Cassin gedachte in einem Toast auf Marschall Canrobert auch der fremdländischen Offiziere, die an den Mandatären theil-

nahmen, worauf Namens der letzteren der schwedische Militärbevollmächtigte, Oberstleutnant Staaf, mit dankbaren Worten erwiderte. Für den Entschluß, welchen die liberale Partei augenblicklich in Frankreich befaßt, ist es übrigens bezeichnend, daß der erwähnten Parade eine militärische Messe vorherging, und daß die Truppen vor dem Marschall Mac Mahon und dem Bischof von Corcu, welcher den Festgottesdienst leitete, die Eide leisteten. Während der Anwesenheit des Präsidenten der Republik in Bernon passierte die Kaiserin von Oesterreich diesen Ort, um sich nach Paris zu begeben. Der Marschall Mac Mahon, der sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, um die Kaiserin zu begrüßen, verzichtete auf sein Vorhaben, weil dieselbe bei der Ankunft des Zuges schief und der Marschall sie nicht wecken lassen wollte.

Schleswig. Der Verein für Reform der Schule hat für dieses Jahr als Preisaufgabe: Die Grundzüge eines Unterrichtslehres nebst Motiven aufgestellt und für die beste der bis zum 15. Februar 1876 einzuwendenden Arbeiten die Summe von 150 Thalern ausgesetzt. Der vom Verein zu prämiirende Entwurf soll der notwendigen Weise kompromittisch ausfallenden Regierungsvorlage gegenüber als idealer Messer und Korrektiv dienen, so wie zur agitatorischen Denkmahl zum Bewandlungen der die Entscheidung in der Hand haben werden als vorzuziehen.

Ans Thüringen, 26. September. Die Kämpfe um die Sächsisch-Thüringische Bahn, die nun in ihrer ganzen Länge bis Weichsel eröffnet ist, ruhen gegenwärtig. Dagegen wird der Reichsrecht desto hitziger entbrannt. Es wird vielerlei für Wäandern nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß der Präsident der Gesellschaft, welcher die viel umstrittene Bahn gebührt, ein Prinz von Schönburg-Waldenburg, ein Schwager des Fürsten von Greiz ist.

München, 27. Sept. Wie die „Eidb. Presse“ als bestimmt erfährt, haben sich sämtliche Minister nach einer dieser Tage stattgehabten vertraulichen Berathung für solbärdlich erklärt.

Wien, 24. September. Der „Bohemia“ wird von hier in Bezug auf Androssy's Erklärungen über die orientalische Frage mitgetheilt, daß Scherzgewitz derselben beruhe in der nachdrücklichen Betonung, „daß es den Mächten gelte, durch die energische Zurückhaltung einer Einmischung von anderer Seite den Frieden zu erhalten“; dies werde auf Serbien und Montenegro bezogen. Andererseits will die „Presse“ wissen, daß die ungarische Delegation „leineswegs so bewilligungslustig ist, als man bisher allgemein annimmt“. Namentlich will man die zwei Millionen, mit welchen der Vorschlag die diesjährige Bewilligung übersteigt, einer eingehenden Prüfung unterwerfen und sich vor Bewilligung des Erforderlichen für die Artilleriebeschaffung erst genaue Kenntniß über die Zweckdienlichkeit des neuen Systems erwerben.

Paris, 26. September. Wie die „Agence Havas“ meldet, ist ein in Cuba wohnender französischer Unterthan, Namens Rigoubeau, von den gegen die Aufständischen kämpfenden spanischen Guerillas getödtet worden und hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog Decazes, deshalb dem französischen Volkshof in Madrid angewiesen, der spanischen Regierung energische Vorstellungen zu machen, damit eine Bestrafung der Schuldigen herbeigeführt werde.

Die Königin Isabella ist, wie bekannt, ihres Aufenthalts in Paris müde. Sie geht sich jetzt nach Madrid und bestimmt schon seit längerer Zeit das Herz ihres Sohnes, um die Erlaubniß zur Rückkehr zu erlangen, bisher jedoch ohne Erfolg.

Rom, 25. September. Der Nuntius in Madrid, Simeoni, hat, wie die „Agenzia Stefani“ erfährt, an die Kurie telegraphirt, daß das spanische Ministerium verspreche, alles Mögliche zu thun, um die Uebereinstimmung mit dem Vatikan nicht zu föhren, auch lasse sich das Ministerium

Zeit, um die Frage, betreffend das von dem Nuntius an den spanischen Gesandten erstattete Mandat Schreiben in weitere Erwägung zu ziehen. Ein näherer Bericht Simeoni's hierüber wird demnächst im Vatikan erwartet. Die spanische Regierung soll ferner erklärt haben, daß sie an Stelle ihres bisherigen Gesandten bei der Kurie, Venardis, sofort einen neuen Vertreter entsenden werde.

Nam, 27. Sept. Gestern ist, wie die „Ag. Stefani“ erfährt, vom Vatikan an den Nuntius in Madrid, Simeoni, eine Kopie der Note abgehändigt worden, welche der vormalige Ministerpräsident Canovas del Castillo an den Vatikan gerichtet hatte. In derselben war die Wiederherstellung des Konfessions vom Jahre 1871 zugestimmt worden, unter der Bedingung, daß der päpstliche Stuhl einen Nuntius nach Madrid entsende.

Madrid, 25. September. Wie die „Politica“ mittheilt, hat ein englisches Kanonenboot, welches in Gibraltar stationirt ist, eine Parke, die mit Contrebande, Tabak und anderen Artikeln besetzt war, den spanischen Douaniers entziffen; ein Donanier wurde durch einen Hinterschuß getödtet und sind die Parke und die Donaniers nach Gibraltar gebracht worden, wo die letzteren wieder in Freiheit gelassen wurden. Die zuständige spanische Behörde hat mit Entschiedenheit hiergegen protestirt und wird auch die diesseitige Regierung lebhaftes Reklamationen gegen den von einem englischen Schiffe geübten Uebertretungsbauh in London erheben.

New-York, 27. Septbr. Nach hier veröffentlichten Nachrichten gäbe Spanien von Guatemala die Annulirung des Decrets, durch welches die Unabhängigkeit Kubas anerkannt wird, verlangt. Die diplomatischen Verhandlungen hierüber dauern noch fort.

Washington, 25. Sept. Nach dem von dem Bureau für Landwirtschaft per September erstatteten Berichte wird die diesjährige Maisernte, vorausgesetzt, daß der Mais zu reift, ungedeckt der durch die Ueberschwemmungen herbeigeführten Verluste, alle bis jetzt dagewesenen Ernten an Güte und Ertrag übersteigen.

Nio de Janeiro, 25. September. Die Deputirtenkammer hat ihre Zustimmung dazu ertheilt, daß der Kaiser eine auf achtzehn Monate berechnete Reise in das Ausland antrete.

Halle und Umgegend. Halle, den 28. September. Der mit der Leitung der Universitäts-Rechnungen hieselbst betraute Baumeister v. Tietze man ist zum Königl. Landbauamte ernannt worden.

Die beiden ersten Aufführungen im Stadt-Theater: „Die Verwundung des Piesco“ und Moser's neuestes Lustspiel „Der Weichenreißer“ hatten sich gegen den verdienten Beifall zu erfreuen und errangen einen durchschlagenden Erfolg.

Gestern Nachmittag entfiel in der Brod'schen Restauration, Oberplanke Nr. 11, unter drei anwesenden Gästen Streit, in Folge dessen der Klubherr, ein Saucschenshäbler, des Lokals verwiesen und endlich gewaltsam aus demselben entfernt wurde. Aus Rache schlug er von der Straße aus eine Fensterreihe des Restaurationsteils ein, verlegte sich aber dabei den rechten Unterarm, daß ärztliche Behandlung nöthig wurde. Er soll sich mehrere größere Blutgefäße zerschneiden lassen.

Gestern Nachmittag nach 5 Uhr explodirten in dem Verkaufsladen des Kaufmanns Gustav Morik, gr. Steinstraße 53, die Pulvervorräthe, wodurch die nach dem Kaiserlichen Polizeibüro liegende Umfassungsmauer, sowie eine Seitenwand zertrümmert und im Innern fürchterliche Zerstörungen hervorgerufen wurden. Weiter wurde hierbei der Hausknecht August Schüßgen mehrer aus Bruchstücken, seit 14 Tagen erst im Dienst, so erheblich ver-

Frieden, sondern meistens über jene unbedeutenden, nur eben in solcher Lebensperiode mäßlichen Kleinigkeiten und Scherze. Wohlthun gebend sich mit Schreien, daß ihm der Abschied von seiner schönen Wäitlin, wie der vom Dasein vorstommenden würde, sie dagegen schloß absichtlich die Augen und gestattete nur der Stunde, auf sie einen Eindruck hervorbringen zu können: das bekannte Auskunftsmittel derjenigen, welche es gelernt haben, dem Leben zu mißtrauen. — (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Unter den Reichstags-Abgeordneten verschiedene Fraktionen ist der Gedanke angeregt worden, dem Schöpfer des Hermannsdenkmals, Ernst v. Bandel, aus dem Mitteln des Reiches eine Rationalbelohnung zu votiren, welche seines Wertes und des deutschen Volkes, dem es gewidmet, würdig sein soll. Gegen eine solche Dotation dürfte sich auch der Bundesrath schwerlich sich ablehnend verhalten, wenn die Mehrheit der Volksvertretung sich, was wohl unzweifelhaft ist, dafür ausspricht.

Der Hof- und Amtsstörung Erbe in Götting, welcher zugleich verpflüchteter Festschickelauer resp. Trichinenfischer ist, will neuerdings die wichtige Entdeckung gemacht haben, daß die Trichinen in Flüssigkeiten, sowie überhaupt in lebendem Flüssigkeit übergezogenen Wasser ihre Entfaltung finden. Er ist der Ansicht, daß also Schweine, denn — wie bekannt — jedes Wasser, also selbst das schlechteste reißt ihr vor dem Saufen solchen Wassers geschützt werden müssen. Pferde und Hindvieh sprächen dazumal Wasser nicht zu, es bleiben diese Thiere auch wohl deshalb von Trichinen frei. Der Geannte hat, wie er sagt, nach der angegebenen Richtung bereits verschiedene Untersuchungen angestellt. Namentlich hat er wiederholt Wasser aus einem Glase, in welchem sich ein Rauhhaich befindet und welches lange nicht erneuert wurde, so daß es in Folge dessen grünlich ausfiel, mikroskopisch untersucht und darin nicht

bloß eine Menge Insektens-Larven, sondern auch in manchen Tropfen solchen Wassers 4—10 kleine lebende Trichinen aufgefunden, welche sich, so lange, bis das Wasser verdunstet, munter hin und her bewegten. Besonders auffällig war es ihm, daß das frische Wasser kein Fluß- oder Brunnenwasser, sondern Wasser aus der Wasserleitung war, was von allen fremden Stoffen so frei ist, daß darin aufschwebendes silbernes Silber dasselbe, gleich dem destillirten Wasser, nicht färbt. Erbe ist in Bezug auf Ratten, Kaninchen und Fische, die gleichfalls theilweise mit Trichinen behaftet sind, der Meinung, daß sie daher rühren, daß jene Thiere aus Ecken vor dem Menschen zu Zeiten aus Flüßgen resp. aus stehendem Wasser ihren Durst stillen.

Hull, 27. September. Der Dampfer „Aster“ ist auf der Fahrt von Bremen nach hier außerhalb des Spurner Leuchtschiffs mit dem schwedischen Dampfer „König Oscar II.“, in Fahrt von Grimsby nach Stockholm, zusammengefahren und mit völlig fortgesetztem Bug hier angekommen. Der schwedische Dampfer fuhr in weniger als 5 Minuten nach dem Zusammenstoß und sind von dem darauf befindlichen 21 Menschen 14 in den Wellen umgekommen.

Kannstadt, 27. September. Heute hat hier im Beisein des Königs und der Königin, der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses und der Königin von Holland, sowie eines zahlreich besetzten Publikums die feierliche Enthüllung des ehernen Reiterstandbildes Königs Wilhelm I. stattgefunden. Die Festrede wurde von Professor Daiber gehalten.

Aus Lemberg meldet die „Presse“: In Drobohricze hat am 23. September Nachmittags 3 Uhr ein 24 Sekunden anhaltendes heftiges Erdbeben das Rathhaus und mehrere Wohngebäude beschädigt.

Bern, 16. September. Eine eigenhändige Weinlese hat vorgehien in der Genfer Gemeinde Megrin stattgefunden. Derselbe, berichtet das Journal de Geneve, ist

im Besitz eines Weinberges, dessen Nießbrauch seit Jahren dem Pfarver überlassen war. Mit der Einlegung des liberal-katholischen Pfarrers Marquand, besichtig der Municipalrath, sollte dies anders werden, und in der That vorgehien Morgens um 5 Uhr erbaud der Maire in eigener Person mit 20 Leuten den Eingang, braubte die Nießhabende der Trauben, ließ diese nach seiner Presse tragen, auspressen und den Wein sofort verkaufen. Der Gemeinderath von Megrin seinerseits ist mit diesem Vorgehen nicht einverstanden und hat gegen den Municipalrath Klage erhoben, weil jener Weinberg von Rechts wegen zur Pfarrei gehöre; ja, er hat sogar vom Staatsrath des Kantons Genf eine halbe Kompanie Infanterie verlangt, welcher sich jedoch mit der Abwendung einiger Centnarren begnügte und die Sache dem General-Prokurator zur Untersuchung übergeben ließ. — Die Wäitler brachten aus dem Berge einen neuen Unglücksfall. Letzen Sonntag fand man auf Nigakum etwa 800—1000 Fuß auf einem Abhang unter dem Fotel Schryber den Leichnam einer jungen Dame, eines Fräuleins Marie Lotter aus Mannheim. Wie sie hinabgestürzt, weiß man nicht, da kein Mensch sie oben gesehen hat. Ihr Portemonnaie enthielt nur 30 Fr. Allem Anschein nach war sie allein. Nähere Aufklärung ist noch abzuwarten. Der Name ergab sich aus den vorgefundenen Papieren.

In Berlin wird in den Tagen vom 2. bis 4. October im Hause der Abgeordneten der 1. Kongreß der Vertreter der Stolze'scher Stereographen-Vereine abgehalten werden.

Neuerdings haben einige altbewährte Sängersprüche sich eine sehr gewagte Uebersetzung im Wortlaut gefallen lassen müssen. Wir wollen besonders folgende hervorheben: Wer nicht liebt Wäin, Weib und Götter, Spant manchen Großen sein Bedauern. Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder; Doch haben's schlechtes Bier, geht gleich nieder.



Donnerstag und Freitag den 30. September und 1. October bleibt unser Geschäftslocal geschlossen. Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstr. 4.

G. Beyer's Möbel-Fabrik

3 Alter Markt 3

empfeht ihr grosses auf's Reichhaltigste assortirtes Möbel-Lager. Eigenes Fabrikat.

Halle a. S., den 27. September 1875.

P. P.

Wir zeigen Ihnen hiermit höflichst an, daß wir statt wie bisher

Ed. Lincke & Co.

ferner

Ed. Lincke & Ströter

fürmiren und bitten wir Sie, das uns bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch unserer neuen Firma gütigst zu bewahren.

Ed. Lincke & Ströter.

Zum Einmachen

feinster franz. aromat. Frucht- und Tafel-Essig, ganz vorzüglich, um Eingemachtes lange zu erhalten und einen feinen Geschmack zu geben, à Liter 25 N.-Pfg., sowie alle anderen gewöhnlichen Essige und die dazu gehörigen Gewürze billigt bei

J. R. Strässer.

Abonnements auf Musikalien meiner reichhaltigen Leihanstalt empfehle unter billigsten gestellten Bedingungen. (Abonnementsplan gratis.)

Heinrich Karmrodt in Halle, Barfüßnerstrasse Nr. 19.

Anmeldungen auf die zum Paricourse zur Ausgabe gelangende

5% Anleihe der Manstelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft

— Stücke à 5000, 1000 und 500 M. —

nehmen wir bis 3. October a. c. kostenfrei entgegen.

Hallescher Bank-Verein

von Kulisch, Kaempff & Co., Kl. Steinstrasse 5a.

Auction.

Donnerstag den 30. September Nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Café Royal, Rathhausgasse Nr. 7, sehr gut erhaltene Möbel, Sopha, große Salons und kleine Spiegel, birtene Tische, polirte Wiener Hohlstühle etc.

Lützner, Auctionator.

Briquettes und Presssteine

bester Qualität, Böhm. Salon- und Zwickauer Steinkohle

M. Lange, Dachritzgasse 1 u. gr. Brauhausgasse 28.

Zum Erntedank festsche empfehle: Frische Schmelzbutten von 7 1/2 Ltr. p. d. an, beste Clem-Hofjensen, à d. 5 Ltr., beste Corinthen, à d. 4 1/2 Ltr., gem. Zucker, à d. 4 1/2 Ltr., ff. Rastinade, à d. 5 1/2 Ltr., täglich frisch gebr. Caffee, à d. 16, 18 und 20 Ltr. Herm. Bantsch, Glauch. Kirche 1.

Zum Feste

feinstes Weizen- u. Roggenmehl zum Mädelpreise empf. Mehlschlagung von C. Baader.

Neuen Magdeburger Sauertohl erhibt Boltze.

Elegante Stuart-Nischen, à 30-40 S, Filz- und Hansschuhe, billig, Moderne Schlippe von 30-75 S gr. Ulrichstraße 45.

Zu verkaufen sind billige neue Tisch- u. Ktühr. Kleiderretreire, ovale Tische, wäulne Kommoden Geisstr. 21, im Hinterhaus, 1 Zr.

Auction.

Montag den 4. October c. und folg. Tage von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich im Auctions-Local des Königl. Kreisgerichts: Möbel, Feuerbetten, Kleidungsstücke, Wäsche u. versch. Hausgeräth; ferner: 1 Labentisch, 4 Ladenchränke, 1 Partie woll. Waaren, Bänder, Borden, Schnuren, Befüge, Knöpfe etc.

25. Okte, gerichtl. Auct.-Commissar.

Brot-Offerte.

Mein höchst wohlgeschmeckendes großes Brot von reinem Roggen empfehle ich hiermit.

A. Winter früher Pitzschke, Märkerstraße 17.

Ich empfehle unter billigster Preisstellung meine

Ofen-Handlung

ergebenst. Otto la Barre, gr. Steinstraße 22.

Stroh-Verkauf.

Von Mittwoch den 29. September bis 1. October werde ich durch Dreih-Loocomobile in Gmrig bei Halle, Weizen, Roggen und Gerste ausbrechen lassen, hierauf Stroh und Spreu an Ort und Stelle verkaufen Fr. Kunze aus Jörbig.

Besen-Verkauf.

Alle Sorten Besen zu billigsten Preisen und schönster Waare liefert August Mäther in Zaundorf bei Goldzig in Sachsen.

Ein Sopha, eine Bettstelle ist sofort zu verkaufen. Näheres Geisstr. 8, 1 Zr.

3 Bettstellen sind zu verkaufen Mauerstraße 1, 1 Zr.

Einige Ladenfenster und eine Glasstühr zu verkaufen gr. Klausstraße 26.

Frische Thüringer Salzbutten, à 22 10 1/2 Ltr. empfiehlt Aug. Apelt.

Fürsich zum Einmachen sowie in ausgezeichneten Tafelfrüchten und reife Weizentrauben sind zu verkaufen beim Kunstgärtner Heder in Giebichenstein, Rannstraße 7.

Alle Cuba-Cigarran, à Stück 5 R.-Pf., Ambalena-Negalia-Cigarran, à Stück 4 R.-Pf. empfiehlt

C. Rothenburg, Königsplatz 6. Fortsetzung der großen Auction im „Gasthof zu den 3 Schwänen“ Mittwoh den 29. September Nachmittags 2 Uhr. Zur Auction gelangen Möbel aller Gattungen. F. Fehling, Auct.-Comm.

Sopha in großer Auswahl bei billigen Preisen empfiehlt Zint, Geisstraße 58.

1 mahag. Sopha, 1 Bettstelle, 1 Federbett zu verkaufen Mittelstraße 9.

Ein Pianoforte, für Anfänger passend, zu verkaufen an der Moritzstraße 5, 1 Zr.

Schrotenschnitz Fleischerg. 3, Hof 1 Zr. Ein birtener Friesstisch, fast neu, zu verkaufen Langestraße 23.

1 fast neuer Preischwagensattel und ein Handrollwagen zu vert. Moritzwinger 6.

Eine Stepp-Maschine billig zu verkaufen Mählweg 26a, 1 Zr.

Ein Mädchen-Koffer steht unzugänglich zu verkaufen Giebtstraße 14, im Laden.

Sofort gute Möbel zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine im guten Zustande befindliche Drepprolle gesucht. Auelantf ertheilt Restaurant Reichenbach, gr. Brauhausgasse 31.



Geucht wird eine Flügelstühr in gutem Zustande und 2 Stubentüren mit Feldern

kleine Ulrichstraße 1b, 1 Zr.

Alle noch in gutem Stande erhaltene Fenster werden zu kaufen gesucht.

Gest. Adressen mit Angabe der Höhe und Breite werden erbeten Bergstraße 2.

Knochen, altes Eisen, Lampen etc. kaufe zum höchsten Preise

Letzter- und Dreiteilstraßen-Ecke 2.

Brenn-Arbeiten werden sauber gefertigt große Rittergasse 3.

Goldene Rose.

Donnerstag Schlachtest, früh 9 Uhr Weisfleisch, Abends frische Würst etc.

Zur Zufriedenheit.

15. Rathhausgasse 15. Mittwoch

Kartoffelpuffer!

Bier à Glas 10 N.-Pf. Bier trinken macht fröhlich, Gott fürchten macht selig, Drum farsche Bier und trinke Bier, So wirst Du fröhlich und selig bei mir.

W. Schaaf.

Stadt-Theater.

Mittwoh den 29. September 1875. 3. Vorstellung im 1. Abonnement. Ganz neu! Zum 1. Male: Ganz neu! Gretchen's Polterabend.

Original-Schwanz in 5 Acten von R. Neisfel.

Advertisement for 'Bur Anfertigung feiner Herren-Garderobe' by Carl Klos, Leipzigstraße 5. Includes text about quality and selection of fabrics.

Advertisement for 'Kaiser-Wilhelms-Halle' featuring a 'Großes Concert und Vorstellung' by Monsieur Antonio on September 29th.

Advertisement for 'Tanz-Unterricht betreffend' (Dance lessons) by Louis Bernardelli, starting on September 30th.